Steigbrunnen : (Winterthur-Töss, um 1790)

Autor(en): **Betschart, Andres**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich**

Band (Jahr): **74 (2007)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1045644

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

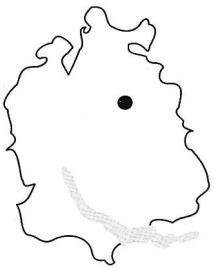
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Steigbrunnen

(Winterthur-Töss, um 1790)



Wer mit dem Auto unterwegs ist, nimmt vom Steigbrunnen an der Strasse zwischen Winterthur-Töss und Brütten vielleicht nur die antiquierte Signaltafel wahr, die «das Waschen von Motorfahrzeugen, Instandstellungsarb. Schmierdienst und Ölwechsel» beim Brunnen verbietet. Der Brunnen selbst hingegen verschwindet rasch wieder aus dem Blickfeld und aus dem Gedächtnis. Schade, denn er hätte durchaus ein genaueres Hinsehen verdient. Seine Grösse und sein Brunnenstock in klassizistischen Formen lassen auf ein beträchtliches Alter schliessen. Und weshalb steht er an einer regionalen Verbindungsstrasse mitten im Wald – wäre sein Platz nicht eher an einem Ort, wo ihn mehr Leute beachteten?

In der Tat, einst stand der Steigbrunnen nicht so abgelegen wie heute. Denn der Aufstieg vom Tal der Töss auf die Anhöhe von Brütten, die sogenannte Winterthurer oder Brüttemer Steig, war bis zur Eröffnung der heutigen Kantonsstrasse über Kemptthal und Tagelswangen im Jahr 1842 eine Schlüsselstelle der Verbindung zwischen Zürich und Winterthur und damit des Handelswegs vom Bodensee nach Zürich und in die Zentralschweiz. Die Steig selbst ist viel älter als der heutige Steigbrunnen; erstmals ist sie im Kyburger Urbar von 1261–1264 bezeugt, und bis weit ins 18. Jahrhundert erscheint sie immer wieder in den Akten. Dass dabei meist ihr schlechter Zustand bemängelt wurde, erstaunt nicht, denn das Gelände ist steil, schattig und feucht. Der unbefestigte Weg war bei schlechtem Wetter kaum passierbar, so dass sich im Laufe der Zeit mehrere tiefe Hohlwege als Varianten entwickelten. Wer dem Bächlein hinter dem heutigen Steigbrunnen folgt, kann diese noch heute erkunden.

Mit der allgemeinen Zunahme des Verkehrs und besonders des Fahrverkehrs im 18. Jahrhundert wurde der schlechte Zustand der Steig immer unhaltbarer, und die Zürcher Regierung, die in Sachen Strassenbau sonst nicht zu den Vorreitern gehörte, sah sich zum Handeln gezwungen. 1788–1791 liess sie nach Plänen des Obrigkeitlichen Strasseninspektors Sigmund Spitteler eine neue Strasse an der Steig erbauen. Diese entsprach dem neusten Stand der Strassenbautechnik. Ihr Trassee wurde im Gelände vermessen, so dass die Strasse gemäss einem Plan von 1792 eine gleichmässige Steigung von 8 Prozent und eine Breite von 24 Schuh (8 Metern!) erhielt. Ein festes Steinbett und ein System von seitlichen Gräben und Durchlässen sicherten die Entwässerung der Strasse und damit die Befahrbarkeit bei jedem Wetter. Kurz: Die Steig wurde zur modernen Kunststrasse nach französischem Vorbild ausgebaut, wie es sie sonst auf Zürcher Gebiet noch kaum gab – sie wurde zum eigentlichen Vorzeigestück des Zürcher Strassennetzes.

Zu diesem Bauwerk passte der einfache Brunnen nicht mehr, der schon seit einiger Zeit auf halbem Weg an der Steig gestanden hatte. Auch er wurde daher neu erbaut, und seine Formen sollten dem Strassenbau angemessen sein. So entstand der heutige Steigbrunnen zu Beginn der 1790er-Jahre als Ausdruck des herrschaftlichen Stolzes auf die neue Strasse. Diesem Stolz verlieh man in einer Inschrift Ausdruck, die ursprünglich den Brunnenstock zierte: «Diese ehmals kaum fahrbahre Berg-Strase, ward auf Veranstaltung der zürcherschen Landes-Regierung, unter successiver Oberaufsicht Junker Ludwig Meiss und Herrn Salomon Escher regierenden Landvögten der Grafschaft Kyburg, neu angelegt und zu Stand gebracht, durch Ingenieur Lieutenant Spiteler vom 6. May 1788 bis 8. Mertz 1791.»

Die Inschrift, in einer Abbildung von 1794 überliefert, ist schon seit längerer Zeit verschwunden, aber seinen repräsentativen Charakter hat der Brunnen bis heute bewahrt. Und die Steigstrasse ist im 20. Jahrhundert zwar erneuert worden, aber ihr Verlauf entspricht noch genau der Anlage von 1791. So hat es also durchaus sein Gutes, dass der Verkehr zwischen Zürich und Winterthur seit mehr als 160 Jahren nicht mehr am Steigbrunnen vorbeiführt. Ja es wäre fraglich, ob dieser andernfalls überhaupt noch bestehen würde.

Andres Betschart

Eine Tuschzeichnung von 1794 zeigt den neuen Steigbrunnen mit seiner Inschrift. Hinter dem Brunnen ist der Geländeeinschnitt des alten Hohlwegs dargestellt. (Zentralbibliothek Zürich, Graphische Sammlung) Heute hat der Steigbrunnen seine Inschrift und die Radabweiser am Brunnenbecken verloren, sonst ist die Situation mit der historischen Darstellung vergleichbar. (Foto Andres Betschart)